

Der Vogel Anderswo machte das Rennen

Mit „Kabale und Liebe“ und einer Live-Schaltung zum Preisträger, dem Theater der Jungen Welt Leipzig, endete das 21. Spielstark-Theaterfestival in Ottweiler.

VON ANJA KERNIG

OTTWEILER Wenn der Himmel voller Geigen hängt, Schmetterlinge Purzelbäume im Bauch schlagen und alles wie rosarot überzuckert scheint, haben Amors Pfeile ihre Ziele nicht verfehlt. Heute wie damals, genau genommen 1784. „Liebt mich meine Luise noch?“ Ferdinand von Walter fragt eigentlich mehr so pro forma, der Antwort gewiss. Denn natürlich tut sie das. Luise und Ferdinand sind sich Ein und Alles. Aber das wäre ein bisschen zu einfach. Kein Stoff für eine Tragödie. Deshalb verortete Friedrich Schiller sein Liebespaar auf zwei unterschiedlichen Planeten: Luise ist eine Bürgerliche, die vor 250 Jahren maximal die Hure des Adligen, nie aber Lebensgefährtin auf Augenhöhe sein konnte. Und wären diese Standesunterschiede nicht schon Hammer genug, wird das schwerverliebte Paar Opfer einer fiesen Intrige. Mit einem gekürzten Brief rettet Luise zwar die unschuldig eingekerkerten Eltern. Doch Ferdinand, gekränkt, enttäuscht, ernüchtert, wütend, erträgt die vermeintliche Schmach nicht und vergiftet seine große Liebe. „Seligkeit zerstören ist auch Seligkeit.“ Ganz klar ein Fernzid – der sich Anno 2023 alle drei Tage



Finale – das Theaterfestival Spielstark in Ottweiler 2023 ist vorbei.

FOTO: ANJA KERNIG

in Deutschland wiederholt. Wieder und wieder und wieder.

Die Überzerg-Produktion „Kabale und Liebe“ ließ das 21. Ottweiler Kinder-, Jugend- und Familien-theaterfestival genauso enden, wie es angefangen hatte: mit ganz viel Liebe. Doch in dieser anspruchsvollen klassischen Spielart wurde sie nicht geübt, sondern regelrecht entfesselt und politisiert. Was für eine Wucht, gespeist aus Energie und Leidenschaft, von der preisgekrönten Gast-Regisseurin Marion Schneider-Bast als Schiller-Konzentrat inszeniert. Rasant hechteten Gerrit Bernstein und Jessica Schultheis (die für die erkrankte Eva Coenen wahrhaft spielstark eingesprungen war) von Rolle zu Rolle. Dabei schlüpfen sie in die dem jeweiligen

Charakter vorbehaltenen Kostüme, auf metallenen, wie Vogelkäfige aufgehängenen Schneiderbüsten drapiert. Der Gegenentwurf zur drögen Schullektüre, Menschen wie du und ich aus Fleisch und Blut, die trotz ihrer verkomplizierten Sprache so

**„Anderswo klingt
zunächst fremd und
ungewiss, aber kann
zum Ort der
Rettung werden.“**

Jury-Lob

anschaulich-traurig leiden und der Verdammnis anheim fallen. Eine starke Leistung und ein würdevolles Festival-Finale.

Zuvor hatten die sechsköpfige

Jury und Bürgermeister Holger Schäfer in schöner Tradition den Spielstark-Theaterpreis verliehen. Zum sechsten Mal, leider wieder in Abwesenheit des Künstlers. Schon der Anfang des honorierten Theaterstücks sei ziemlich ungewöhnlich gewesen: „Auf die Bühne tritt ein Reisender und redet zunächst unverständlich“, hieß es in der Laudatio, die Sara Hasic, Maria Pelzer, Dagmar Wiltz, Dietmar Kempf und Klaus Gerhardt wechselweise vortrugen. Kein Wunder: Der Mime, Shoubhi Shami, spricht Arabisch. „Da blitze für einige Kinder kurz ein Stück Heimat auf, die Aufmerksamkeit war gesichert.“ Später geht es weiter auf Deutsch – und mit Origami: „Aus einem gelben Papier entfaltet sich kunstvoll ein Vogel.“

Shami erzählt, wie dieser kleine gefiederte Kerl seine Heimat verlässt, weil auch sein Menschenfreund, bei dem er in einem offenen Käfig lebt, vor dem Krieg fliehen muss. Tagesaktuelle geht es kaum.

Fluchterfahrungen prägen auch Shamis Biographie. Seit seinem 14. Lebensjahr spielt der 1989 in Aleppo geborene Syrer Theater. 2009 baute er ein eigenes transportables Taschen-theater, das er mit einer Theatergruppe bespielte. Dann kam der Bürgerkrieg, Shami floh in den Libanon, wo er Puppen-spiel und Puppenbau lernte. Seit 2015 lebt und arbeitet der Mime in Deutschland. „Großartig“ fand die Jury, wie er „mit wenigen Mitteln eine Geschichte spielt, die in ihrer Klarheit dem jungen Publikum viel

Raum lässt, die liebevollen Details aufzunehmen, ohne die Handlung aus den Augen zu verlieren“. Dazu braucht es nicht viel mehr als einen großen Koffer, gefüllt mit Papierfiguren und gezeichneten Landschaften.

„Es sind die einfachen Mittel, die dieses Stück zu einem Erlebnis machen.“ Da ist zum einen die subtile Auswahl der Materialien, ohne technischen Schnickschnack – eine Offenbarung in der reizüberfluteten Welt der Kinder. Dazu gesellt sich „eine verständliche Erzählweise, eine schlichte, aber ernste und tiefgründige“ Story mit feinfühligem Humor, ruhig vorgetragen, und nicht zuletzt ein Darsteller, „der die unterschiedlichen Charaktere sowohl sprachlich als auch gestisch ungemein vielseitig und überzeugend“ zum Leben erweckt. „Der Vogel Anderswo“ hat ein Happy End, der titelgebende Held findet fernab der Heimat seinen Freund wieder. „Auch in der Realität gibt es viele glückliche Momente, wenn ein Platz in einem sicheren Land gefunden werden kann.“ Womit sich für die Jury der Kreis schloss. „Anderswo klingt zunächst fremd und ungewiss, aber kann zum Ort der Rettung werden, wenn das Hier nicht mehr erträglich ist.“

Zugeschaltet per Videochat, bedankte sich Maria Schenderlein vom Theater der Jungen Welt Leipzig stellvertretend für Shoubhi Shami und Regisseur Stephan Wolf-Schönburg für die Auszeichnung. „Es war ein ganz wunderbares Gastspiel in Ottweiler mit einem phantastischen, aufmerksamen Publikum“, schwärmte die Chelidispontin auf der Leinwand. „Wir haben uns so wohl gefühlt. Vielen vielen Dank!“